

Automatisierter Fallvergleich

Von

Andreas Klein



CFM

C. F. Müller Verlag
Heidelberg

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	V
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	XV
Einleitung	1
1. Gegenstand und Ziel der Untersuchung	1
2. Gang der Darstellung	3
Kapitel 1	
Die Bedeutung des Fallvergleichs für die Rechtsfindung	
<i>A. Der Fallvergleich in der juristischen Arbeit</i>	4
I. Klassifizierung und Diagnose	4
II. Planung und Kreation	5
III. Bewertung	5
IV. Rechtfertigung	6
V. Erläuterung	6
VI. Interpretation	6
VII. Lernen und Lehren	6
VIII. Theorienbildung und -überprüfung	6
IX. Zusammenfassung	7
<i>B. Der Computereinsatz bei der richterlichen Tätigkeit</i>	7
I. Datenbanken	8
II. Berechnungsprogramme	9
III. Die elektronische Akte	9
IV. Mustertexte	10
V. Regelbasierte Expertensysteme	10
VI. Rechtspfleger-Programme	11
VII. Zusammenfassung	11
<i>C. Der Fallvergleich in verschiedenen Rechtskulturen</i>	12
I. Fallvergleich als Arbeitsmethode römischer Juristen	12
1. Die Rolle der Juristen	12
2. Das römische Fallrechtssystem	13
3. Die Methode der Rechtsfindung	13
a) Die Bedeutung der Intuition	13
b) Die Arbeit „am Einzelfall“	14

4. Die Begründungen	15
a) Die Begründungsmethoden	15
aa) Argumente aus dem Problemfall selbst	16
bb) Bezugnahme auf ähnliche Fälle	16
cc) Die Bezugnahme auf einen abstrakten Rechtssatz	16
b) Zitate und Scheinbegründungen	17
5. Zusammenfassung	17
II. Die Rolle des Fallvergleichs im angloamerikanischen Rechtssystem	18
1. Die Stare-Decisis-Doktrin	18
2. Grenzen der Bindung	19
3. Die ratio decidendi	19
4. Die Urteilsgründe	19
5. Der Rechtsfindungsprozeß	20
a) Die Anwendung des Präjudizes	20
b) Distinguishing	20
c) Mangel an Präjudizien	21
6. Die Intuition	21
7. Die Analogie	21
8. Der Deduktionsschluß und die Regeln	22
9. „Blindes“ Schließen	22
10. Die Gesetze	23
III. Fallbezogene Rechtsfindung im deutschen Recht	23
1. Die Präjudizienbindung	23
a) Die Richter	24
aa) Die Sicherung der Einheitlichkeit der Rechtsprechung	24
bb) Rechtsmittelrecht	25
cc) Vorlageverfahren	26
dd) Gleichheitsgrundsatz und Rechtsstaatsprinzip	26
b) Sonstige Juristen	26
2. Bewertung	27
3. Gegenstand der Bindung	27
IV. Vergleich der Rechtssysteme	28
1. Rechtsmethodologischer Vergleich	28
2. Rechtstatsächlicher Vergleich	29
a) Die zunehmende Bedeutung von Einzelfällen bzw. Fallgruppen	29
b) Zitierverhalten	30
V. Zusammenfassung und Ergebnis	31

<i>D. Grenzen der Präjudizien für die Rechtsfindung</i>	31
I. Der Unterschied zwischen Finden und Begründen	32
II. Geltendem Recht widersprechende Präjudizien	33
1. Unrichtige Urteile	33
2. Der Einfluß von Veränderungen auf die Anwendbarkeit von Präjudizien	33
a) Veränderungen „innerhalb“ des Präjudiziensystems	33
b) Veränderungen „außerhalb“ des Präjudiziensystems	33
aa) Unmittelbare Rechtsänderungen	33
(1) Rechtsänderung durch Normsetzung	33
(2) Rechtsänderung ohne Normsetzung	34
bb) Tatsachenänderungen	34
cc) Wertewandel	34
3. Mängel in den Entscheidungsbegründungen	35
a) Scheingründe	35
b) Scheinbare Begründungen	35
c) Subjektivität	36
4. Unvollständige Datenbasis	36
5. Gewichtung bei widersprüchlichen Entscheidungen	38

Kapitel 2

Die Methode des juristischen Fallvergleichs

<i>A. Der Vergleich</i>	39
I. Gegenstand eines Vergleichs	40
II. Ähnlichkeit, Gleichheit und Identität	40
III. Zahl der Objekte	40
IV. Die zu vergleichende Eigenschaft	41
V. Die Bedeutung der Ähnlichkeit	42
VI. Die Meßskala	43
1. Quantitative und qualitative Merkmale	43
2. Die Skalenarten	43
a) Nichtmetrische Skalen	44
b) Metrische Skalen (Kardinalskalen)	44
c) Beziehung der Skalen zueinander	44
VII. Probleme bei der Auswahl des Vergleichsobjekts	44
VIII. Der „mittelbare“ Vergleich	45
IX. Klassifizierung und Klassifikation	46
1. Die Klassenbildung	46
2. Die Datengewinnung	47
3. Dynamik der Klassifikation	48

4. Mechanisierte Ähnlichkeitsbestimmung	49
a) Ähnlichkeitsmaße	49
b) Die Gewichtung	50
aa) Wichtige und weniger wichtige Merkmale	50
bb) Die Asymmetrie	50
cc) Ausprägungshäufigkeiten	51
dd) Gewichtung von Unterschieden	51
ee) Fehlende Daten	51
5. Grenzen dieses Verfahrens	52
a) Das Identitätsproblem	52
b) „open world“	53
c) „closed world“	53
6. Die „Wahrscheinlichkeit“ des Induktionsschlusses	54
X. Die Analogie	55
1. Formale Beschreibung der Analogie	55
2. Strukturelle und funktionale Analogie	55
3. Das Verhältnis von Analogie und Ähnlichkeit	56
4. Die Sicherheit des Analogieschlusses	56
5. Automatisierung des Analogieschlusses	56
6. Bewertung	57
XI. Zusammenfassung	57
<i>B. Der Fallvergleich</i>	58
I. Ursache und Wirkung	58
1. Der Zusammenhang von Ursache und Wirkung	58
a) Das Problem der Kausalitätsbestimmung	58
b) Die Bedeutung der Begründung	59
2. Definition: „Fall“	60
3. Die Bestimmung von Kausalzusammenhängen	60
a) Nicht-quantitative Methoden	61
aa) Die Übereinstimmungsmethode	61
(1) Formale Beschreibung der Methode	61
(2) Probleme bei der Anwendung	61
(3) Strategie zur Problemvermeidung	62
bb) Die indirekte Differenzmethode	62
(1) Formale Beschreibung der Methode	62
(2) Probleme	62
cc) Aufwandsbetrachtung	63
dd) Bewertung der Methoden	63
b) Quantitative Analysemethoden	63
aa) Dependenzanalytische Verfahren	63
(1) Regressionsanalyse	63
(2) Diskriminanzanalyse	64

bb) Interdependenzanalytische Verfahren	64
(1) Clusteranalyse	64
(2) Faktorenanalyse	64
cc) Möglichkeiten der Automatisierung	65
II. Ein Prozeßmodell	65
1. Das Phasenmodell	65
2. Bewertung	66
III. Zusammenfassung	66
<i>C. Der juristische Fallvergleich</i>	66
I. Die Anwendung nicht-quantitativer und quantitativer Analysemethoden bei der Rechtsfindung	67
1. Nicht-quantitative Analysemethoden	67
2. Quantitative Analysemethoden	67
a) Allgemeine Probleme	67
b) Beispiel	68
II. SEDOC	68
1. Das Modell	69
2. Bewertung	69
III. Strukturvergleich	70
1. Ausgangspunkt	70
2. Vorgehen	70
3. Bewertung	71
IV. Die Normalfallmethode	72
1. Inhalt	72
2. Bewertung	73
3. Möglichkeiten einer Automatisierung	74
V. Juristische Schlußformen	74
1. Der Analogieschluß	74
a) Formale Beschreibung	74
b) Allgemeines	75
c) Die Anwendung	75
d) Formalisierung	76
2. Der Umkehrschluß	76
a) Formale Beschreibung	76
b) Die Anwendung	76
3. Das argumentum a fortiori	77
a) Formale Beschreibung	77
b) Die einzelnen Probleme	77
c) Die Argumentationsfolge	78
d) Bewertung	79
4. Die Bedeutung der Logik in der Jurisprudenz	79

VI. Der Typenvergleich	80
1. Begriff und Typus	80
2. Zweck des Typenvergleichs	81
3. Die Methode	81
4. Anwendungsbereich und Dynamik	82
5. Kritische Würdigung und Automatisierungsmöglichkeiten ..	83
VII. Ein Modell zur Repräsentation der ratio decidendi	83
1. Die Bestimmung der ratio decidendi	84
a) Ausgangspunkt	84
b) Die fünf Kriterien	84
2. Modellbeschreibung	85
3. Bewertung	86
D. Ergebnis	88

Kapitel 3 **Praktische Anwendungen**

A. Fallvergleichsprogramme	90
I. HYPO	90
1. Anwendungsbereich	90
2. Der Fallvergleich	90
a) Die Faktoren	90
b) Die Ähnlichkeitsbestimmung	91
3. Die Wissensrepräsentation	92
4. Der Programmablauf	94
5. Bewertung	95
II. WZ	96
1. Anwendungsbereich	97
2. Wissensbasis	97
3. Bewertung	98
4. Entscheidungsfindung durch den Richter	100
5. Ergebnis	101
III. IMM-DAT	101
1. Die Faktoren	101
2. Die Tabellen	102
a) Wissensrepräsentation und Retrieval	102
b) Datenerfassung und -aufbereitung	102
c) Gewichtung	103
d) Dynamik	103
3. Das Computerprogramm	104
a) Vorteile des Computereinsatzes	104
b) Wissensrepräsentation und Retrieval	105

c) Dynamik	105
d) Bewertung	106
IV. Ergebnis	106
B. Neuronale Netze und „Fuzzy Logic“	107
I. Neuronale Netze	107
1. Aufbau neuronaler Netze	107
2. Das „Lernen“	108
3. Einsatzmöglichkeiten	109
a) Unbestimmte Rechtsbegriffe	109
b) Fallbeispiel: Erbrecht	109
aa) Sachverhalt	109
bb) Lösungsvorschlag	110
cc) Die Ermittlung des Ergebnisses mit Hilfe des Computers	110
dd) Bewertung	111
4. Vorteile neuronaler Netze	111
5. Nachteile	112
6. Bewertung	113
7. Ergebnis	113
II. „Fuzzy Logic“	114
1. Grundlagen der Theorie	114
2. Funktionsweise	114
3. Das Verhältnis von „Fuzzy Logic“ und neuronalen Netzen ..	115
4. Juristische Anwendungsmöglichkeiten	115
a) Tierhalterhaftung	115
aa) Modellierung	115
bb) Beurteilung	115
b) Angemessene Wartezeit	116
aa) Modellierung	116
bb) Beurteilung	116
5. Bewertung	117

Kapitel 4

Grundsatzprobleme juristischer Entscheidungsfindung und automatisierter Datenverarbeitung

A. Wissensrepräsentation	118
I. Fälle und Regeln	119
1. Verhältnis von Fall und Regel	119
2. Der Inhalt der Begründungskomponente einer Regel	121
3. Zusammenfassung	122

II. Die Funktion der Sprache	122
1. Die Kommunikationssituation	122
2. Die „Bedeutung“ der Worte	123
a) Abstraktheit und Symbolcharakter	123
b) Die Auslegung	124
c) Die „grammatische Methode“	125
III. Die Zeit	127
1. Veränderungen in der Zeit	127
2. Fallimmanente Zeitabläufe	128
<i>B. Sein und Sollen</i>	128
<i>C. Die Bedeutung des Wertens in der Rechtsfindung</i>	129
<i>D. Leistungsbewertung von Mensch und Computer</i>	130
I. Defizite automatisierter Datenverarbeitung	130
II. „Intelligenz“ von Mensch und Maschine	131
<i>E. Ergebnis</i>	132
Zusammenfassung und Ergebnis	134
1. Zusammenfassung	134
2. Konsequenz	136
3. Ergebnis	137
Nachwort	138
<i>Literaturverzeichnis</i>	139
<i>Stichwortverzeichnis</i>	145